

I. 210.

## **Hubert Michel**

**Sexau**

### **Die Panzerfaust und die Hofweierer Buben**

*Er erlebt das Kriegsende 1945 mit drei Jahren in **Hofweier**. Das Elternhaus in der Ortsmitte, neben Rathaus, Schule, Farrenstall und s'Rotteneckers, einem großen Fachwerkhaus mit tiefem Gewölbekeller. Deren Tochter Klara ist ein Jahr älter als er. Lebhaftige Erinnerungen an die Luftschutzkeller in der Nachbarschaft. Er tröstet Klara: „Lalla, des sinn kei Schliäger, des isch d'Schlak!“ Hinterm Farrenstall entdeckt er, dann schon Schulbub, mit seinen Kameraden eine Panzerfaust. Sie werfen sie dem Lumpensammler, der auch Alteisen sammelt, vor die Füße: „Was kriegen wir dafür.“ Es gibt Schelte vom Bürgermeister und Ratschreiber, die gerade dazukommen und zu Hause ein „entsprechendes Nachspiel“.*

Bei Kriegsende 1945 war ich gerade drei Jahre alt. Mein Heimatdorf war Hofweier. Mein Elternhaus war direkt in der Ortsmitte, in unmittelbarer Nachbarschaft von der Schule, dem Rathaus, dem Farrenstall mit den gemeindeeigenen Bullen und s'Rottenecker's, einem großen Fachwerkhaus mit tiefem Gewölbekeller. Die Rottenecker's hatten eine Tochter, die Klara, und die war ein Jahr älter als ich.

Die Erinnerung aus dieser Zeit sind fließend zwischen damals bewusst Erlebtem, das in meinem Gedächtnis geblieben ist, sowie später immer wieder von Eltern und Geschwistern Erzähltem. Ich taue deshalb nur bedingt als Zeitzeuge.

Lebhaftige Erinnerungen habe ich an Nächte im Bunker und in den Luftschutzkellern in der Schule, im Rathaus und in's Rotteneckers. Ich habe immer aufmerksam registriert, wenn die Erwachsenen unterschieden zwischen Beschuss mit Bordwaffen bzw. Bombenabwürfen oder Flakabschüssen, wenn sie sagten, dass das jetzt keine Flieger, sondern die Flak sei. Darum habe ich die vierjährige Klara dann getröstet: "Lalla, des sinn kei Schliäger, des isch d'Schlak".

Später, ich war schon in der Schule, da haben wir während den Pausen immer hinter dem Farrenstall herumgestöbert. Dort war eine richtige Wildnis, Brennnesseln, Wacholderbüsche, alles Mögliche wuchs da. Dort haben wir eine Panzerfaust entdeckt, die ein Soldat wohl in den letzten Tagen des Krieges entsorgt hatte. Ins Dorf kam hin und wieder ein Altmaterialhändler, ein Lumpensammler, der auch Alteisen annahm. Vor s'Rotteneckers Haus breitete er seine Schätze aus, Bälle, Spielzeuge, Sachen, die wir nicht besaßen.

Gleich nach der Schule haben meine Freunde Franz, Jürgen und ich diese Panzerfaust geholt. Der Franz trug sie auf seinem Buckel und warf sie dem Lumpensammler vor die Füße: „So, was kriegen wir dafür?“

Zu dieser Zeit, es war mittags, 12 Uhr, kamen der Bürgermeister und der Ratschreiber aus dem Rathaus und wollten nach Hause zum Mittagessen. Da gab es einen Aufruhr im Dorf. Die Panzerfaust wurde uns vom Bürgermeister und Ratschreiber abgenommen. Was später damit geschehen ist, haben wir nie erfahren. Selbstverständlich gab es bei uns zu Hause ein entsprechendes Nachspiel.

***Hubert Michel***